



Einmal nicht auf der Bühne, sondern auf den Zuschauerplätzen in der Bachtturnhalle: Thomas Messerli (l.) spielt den Knappen Sancho Pansa, Felix Pletscher spielt Don Quijote.

BILD ROBERTA FELE

Einen ganzen Monat lang Schauspieler

Thomas Messerli ist Lehrer, Felix Pletscher ist Maurer. Im Moment aber sind sie Schauspieler auf Zeit: Sie spielen die Hauptrollen im Sommertheater «Don Quijote». Ganze 25-mal führt das Ensemble das Stück auf. Und trotzdem sei es jedes Mal ein wenig anders.

Elena Stojkova

Schon 15 Theateraufführungen lang waren Felix Pletscher und Thomas Messerli Don Quijote und Sancho Pansa, zehn weitere Vorstellungen folgen: Die beiden Männer spielen im Sommertheater «Don Quijote», das seit zwei Wochen in der Bachtturnhalle aufgeführt wird, die Hauptrollen. Pletscher ist Maurer und führt ein eigenes Baugeschäft, Messerli ist Lehrer. Innerhalb eines Monats so viele Vorstellungen zu spielen gebe einem schon das Gefühl, Schauspieler zu sein, sagt Messerli.

«Den Chef» nennt er seinen Kollegen Pletscher scherzhaft, denn dieser spielt Don Quijote, der sich für einen stolzen Ritter hält und sich wagemutig von einem ins nächste Abenteuer stürzt. Treu an seiner Seite: sein Knappe Sancho Pansa, der kläglich versucht, seinen «Chef» vor Schlimmerem zu bewahren. «Don Quijote ist ein wenig durchgeknallt, ein Spinner», sagt Pletscher und lacht. «Das kann ich gut nachempfinden.» 08/15 mag er nicht, schwimmt gern gegen den Strom. «Es war spannend, das mit dieser Rolle ausleben zu dürfen.» Auch Messerli hat seine Rolle lieb gewonnen. Sagt aber auch: «Es ist gar nicht so wichtig, welche Rolle man spielt, es ist einfach toll, Teil eines Theaterstücks zu sein.»

«Eine andere Welt»

Schon lange ist Messerli theaterbegeistert: 1996 spielte er erstmals in Schaffhausen auf der «Kleinen Bühne». Seither stand und steht er immer wieder auf den Bühnen Schaffhausens. «Das Spannende ist, etwas zu entwickeln: Zuerst hat man nur das Textbuch in der Hand.» Im ersten Moment sei oft schwer vorstellbar, wie aus Worten ein Theaterstück werden soll. Aber dann entstehe eine Dynamik, man arbeite mit Regisseur und anderen Schauspielern zusammen, wachse in die Rolle. «Es ist eine ganz andere Welt als diejenige, in der wir uns sonst bewegen.»

1987 stand Pletscher erstmals auf der Sommertheater-Bühne. Einer seiner Sekundarschullehrer war begeistert vom Theater, suchte in der Schule nach jugendlichen Statisten fürs Sommertheater. Pletscher sagte Ja. «Ich hatte keine Ahnung, worauf ich mich da einlasse.» Aber das

Theaterspielen packte ihn. Besonders sei das Sommertheater, sagt er. Die Laienschauspielerinnen und -schauspieler seien bunt zusammengewürfelt. Spannend sei es, mit verschiedenen Generationen zusammenzuarbeiten. Mit Leuten, die man sonst wahrscheinlich nicht kennengelernt hätte.

Beide geniessen die Arbeit mit Regisseur Walter Millns. «Das Proben ist extrem lustvoll, die Stimmung familiär», sagt Pletscher. «Wir müssen nicht schauspielern, wir machen es freiwillig, weil es uns Spass macht. Und genau das will Millns: Dass wir Spass haben.» Messerli stimmt zu. «Das ist nicht unser Beruf, mit dem wir Geld verdienen müssen, sondern unser Hobby.»

Wenn der Puls in die Höhe schnell

Wenn die Lichter angehen und das Schauspiel beginnt, schnelle der Puls schon in die Höhe, sagt Messerli. Aber das Ensemble habe so oft geprobt: «Wir funk-

«Die Zuschauer müssen das Gefühl bekommen, dass wir die Situation auf der Bühne zum ersten Mal erleben.»

Thomas Messerli spielt Sancho Pansa

tionieren gut auf der Bühne und können uns wenn nötig auch einmal gegenseitig retten.» Abgebrochen wird ein Stück nicht: Wenn jemand den Faden verliert, reagieren die anderen. In der Regel merke das Publikum das gar nicht wirklich. «Vielleicht wundert es sich kurz, aber wenn das Spiel weitergeht, ist das schnell vergessen», sagt Messerli. Jede Aufführung sei ein wenig anders, fügt Pletscher hinzu. «Wir versuchen, das Stück immer gleich zu spielen, aber es gibt immer wieder kleine Verschiebungen, weil jemand eine Aussage ein wenig anders sagt, beispielsweise in einem anderen Tonfall oder mit mehr Energie.»

Das Spielen selbst finden die beiden zwar nicht anstrengend, aber es mache sich schon bemerkbar, wenn man fast keinen Abend mehr zur Verfügung hat, um einfach einmal nichts zu tun. Trotzdem: Genervt, sagen beide, waren sie von dieser Produktion noch nie. «Es klingt kitschig, aber es ist speziell schön, hier mitzumachen, und es

macht immer Spass», sagt Pletscher, und Messerli fügt hinzu: «Ich freue mich jeden Abend darauf.»

Manchmal schleichen sich Don Quijote und Sancho Pansa auch ausserhalb der Bachtturnhalle zu Pletscher und Messerli. Die Sprache der Figuren bleibt hängen. «Im Alltag merke ich manchmal, wie ich gern eine Aussage aus dem Stück anbringen würde, weil sie gerade passt», sagt Pletscher und lacht. «Und dann fällt mir ein, dass das Gegenüber überhaupt nicht verstehen würde, was ich da sage.»

Dass die Rolle so gut sitzt, dass man nicht mehr über sie nachdenken muss, sei das A und O, sagt Messerli. «Das Geheimnis ist, zuzuhören.» Jedes Mal müsse man von Neuem so tun, als höre man, was die anderen Schauspielerinnen und Schauspieler auf der Bühne sagen, zum ersten Mal. «Die Zuschauer müssen das Gefühl bekommen, dass wir die Situation auf der Bühne zum ersten Mal erleben.»

Zehn Zusatzvorstellungen fürs Sommertheater

Zehn Zusatzvorstellungen spielen die Laienschauspielerinnen und -schauspieler des Sommertheaters «Don Quijote» – insgesamt führen sie 25 Vorstellungen auf. Und viele der Vorstellungen sind bereits ausgebucht. Wie Produktionsleiterin Katharina Furrer sagt, wurden bisher etwa 1700 Karten verkauft. Sie denkt und hofft, dass die Zahl der verkauften Billets auf über 2000 ansteigen wird. «Trotz Zusatzaufführungen werden wir nicht an die Zahlen von anderen Jahren vor der Coronakrise herankommen, aber das ist nicht schlimm», sagt Furrer. «Hauptsache, es läuft wieder etwas, Hauptsache, man darf wieder schauspielern – oder Zuschauer sein.» Bis zu 3500 Zuschauerinnen und Zuschauer hatte man im Sommertheater normalerweise insgesamt, auch Stehplätze und Sitzmöglichkeiten auf Treppen wurden vergeben. Das fällt nun weg. 100 Sitzplätze können pro Vorstellung in der Bachtturnhalle gebucht werden; das sind zwei Drittel der Plätze.

Streng sei es für die Laienschauspielerinnen und -schauspieler schon, so viele Vorstellungen zu spielen, sagt Furrer, aber sie seien begeistert und für alles zu haben. An sechs Tagen spielten und spielen sie gar Doppelvorstellungen. «Zweimal pro Abend Applaus ist natürlich schöner als einmal», sagt sie und lacht. Das Team freue sich über den Erfolg des Stücks, die Rückmeldungen seien bisher rundum positiv.

20 Minuten Pause haben die Spielerinnen und Spieler zwischen den 70-minütigen Aufführungen bei einer Doppelvorstellung. Damit sie sich in dieser kurzen Zeit wirklich ausruhen können, richten Regisseur Walter Millns und Assistentin Simone Messerli das Bühnenbild wieder her: bauen zurück, stellen jeden Stuhl an seinen Platz, hängen jedes Kleidungsstück an seinen Haken. «Das sind oft sehr ruhige Pausen, in denen man fast keinen Mucks hört.»

Als das Team mit der Planung zum Sommertheater anfang, war unklar,

welche Coronamassnahmen diesen Sommer gelten werden. Also war der Plan: flexibel sein. Die Hoffnung war, dass es erlaubt sein würde, mehr Zuschauerinnen und Zuschauer in die Bachtturnhalle einladen zu dürfen. Wären mehr Leute im Saal erlaubt gewesen, hätte es weniger Vorstellungen gegeben, sagt Furrer. Aber so kam es nicht. Also plante man mehr Vorstellungen ein, nicht zuletzt auch deswegen, weil «wie verrückt» Karten gebucht wurden. Die Dorniere des Stücks findet am Samstag, 21. August, statt. Auf die Frage, ob es weitere Doppelvorstellungen geben wird, sagt Furrer nur: «Wer weiss.»

So läuft es in der Beiz

Die Verpflegung vor und nach den Aufführungen darf nicht fehlen: Gleich neben der Bachtturnhalle wurde die Beiz «Taverna Rosinante» aufgebaut. Rosinante ist das Pferd der Figur Don Quijote. Der Name des Pferdes kam im Stück ursprünglich gar nicht vor: Man hat ihn, als die Idee

für den Namen der Beiz aufkam, extra eingebaut, erzählt Noah Valley. Er ist Mitglied des Vorstands vom Verein Sommertheater. Zusammen mit drei Kolleginnen und Kollegen hat er die Taverna aufgebaut und betreibt sie. Das Küchenteam wechselt jede Woche, etwa 70 Helferinnen und Helfer unterstützen abwechselnd hinter der Bar, am Buffet, in der Küche, beim Aufräumen. «Die Liste der Helferinnen und Helfer des Sommertheaters, auf die man immer wieder zurückgreifen kann, ist lang», sagt Valley.

Sehr gut und entspannt sei die Stimmung in der Beiz. Mit dem Betrieb sei man zufrieden. «Lange war das Wetter mühsam, es hat viel geregnet, dementsprechend kamen wenig Leute.» Im Moment aber laufe es sehr gut. In die Taverna kommen vor allem Theatergäste, offen aber ist sie für alle. «Das Stück ist lustig und voller Energie», sagt Valley. «Es ist schön, zu beobachten: Die Leute kommen nach dem Stück gut gelaunt aus der Bachtturnhalle heraus.» (est)